



Köln EHRENFELD, LINDENTHAL

Zuhören und helfen am Lebensende

KATHOLISCHE GEMEINDE Geschulte Ehrenamtler begleiten Sterbende – Mit dem Interesse an der Grabeskirche zufrieden

von HERIBERT RÖSGEN

Bickendorf/Ossendorf. Neue Wege in der Seelsorge für Sterbende, deren Angehörige und Trauernde geht die Kirchengemeinde Zu den Heiligen Dreikönigen, Rochus und Bartholomäus. „Wir möchten das Lebensende würdigen und die Menschen am Lebensende sowie ihre Angehörigen unterstützen und begleiten“, heißt es in einem Faltblatt des neu gebildeten Teams „Um das Lebensende“. Das Interesse am Angebot ist groß, das Erzbistum sieht hier eine Möglichkeit, Priester zu entlasten.

Das Team besteht aus sechs speziell geschulten ehrenamtlichen Helferinnen. In fünf Wochenendseminaren haben sie sich auf ihre Aufgabe vorbereitet. Die besteht in erster Linie darin, Zuhörer zu sein für die Gedanken und Wünsche der Menschen, denen sie begegnen. Die Nähe zum Tod stellt besondere Anforderungen an die Teammitglieder. Themen der Fort-

„Der Dienst wird viel Flexibilität von uns erfordern“

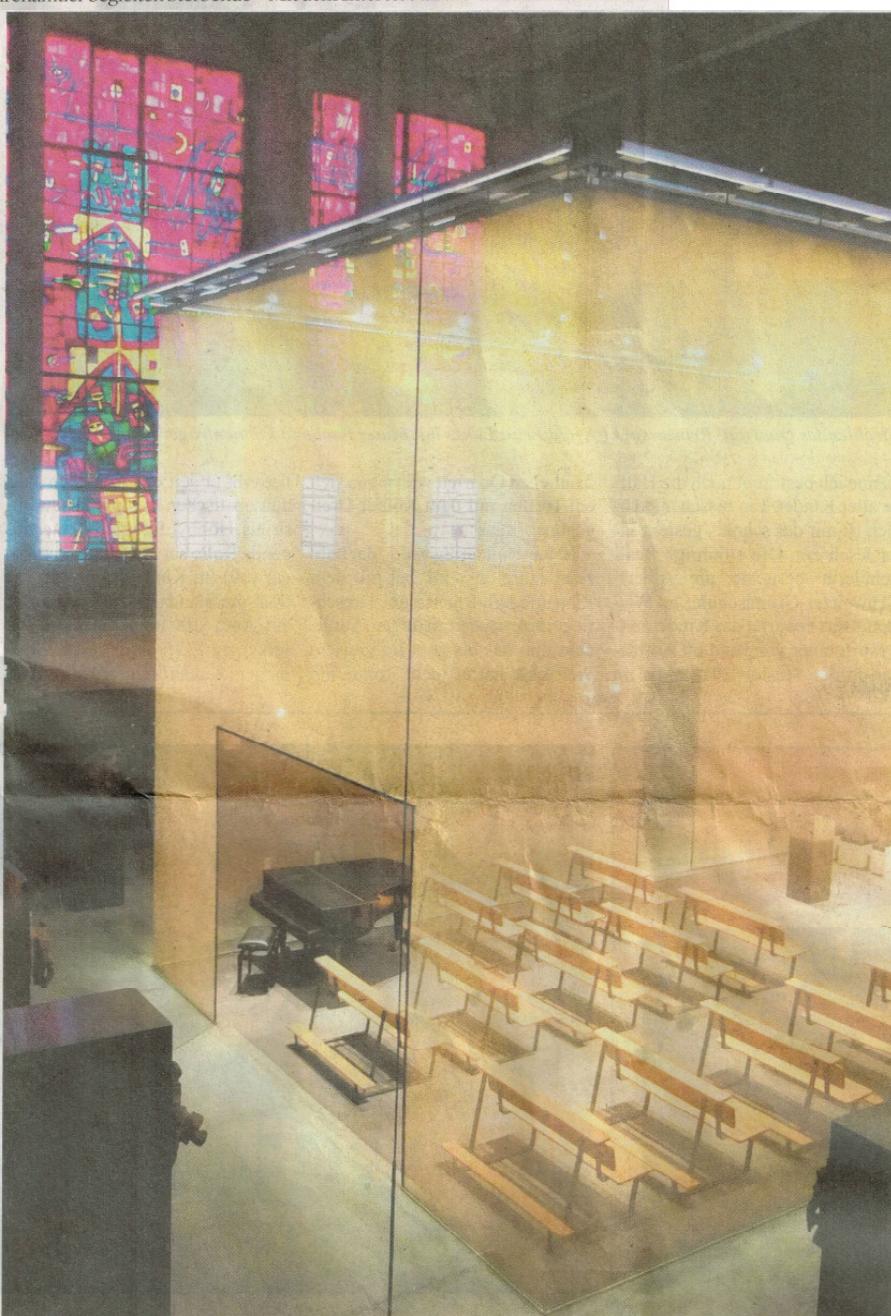
Doris Dung

bildung waren daher unter anderem Persönlichkeitsfindung, Kommunikation und Trauerarbeit. „Alle haben in der Vergangenheit bereits eigene Erfahrungen durch den Tod des Partners oder eines Angehörigen gesammelt“, berichtet Pastoralreferentin Doris Dung, die im Team die seelsorgliche Ansprechpartnerin ist.

Die drei Hauptaufgaben sollen praktische Hilfe, Seelsorge und Konfliktlösung sein. Ein Standardpaket, das überall in gleicher Weise Anwendung findet, ist es aber beileibe nicht. „Der Dienst wird viel Flexibilität von uns erfordern“, erwartet Doris Dung. Auch was die Zeit betrifft.

„Die Trauerphase ist nicht klar abgrenzbar“, sagt Doris Dung. Klar ist aber, dass das Angebot kein Pflegedienst sein soll. Auch zur Hospizarbeit und der Palliativmedizin gibt es klare Grenzen. Einsatzorte können sowohl die privaten Häuser oder Wohnungen sein, aber auch Krankenhäuser und Seniorenheime.

„Was die Tätigkeit im Hospiz angeht, sind Absprachen notwendig, inwieweit man sich ergänzen kann“, erklärt Doris Dung. In Hospizen werde man ebenfalls eine Sterbegleitung anbieten. Erste Erfahrungen gibt es schon. Vor al-



Ein goldschimmernder Vorhang aus Messingdraht teilt den Raum der Grabeskirche auf.

BILD: RÖSGEN



lem die, dass das Angebot sehr gefragt ist. Der offizielle Start ist erst im November – mit der offiziellen Beauftragung der Helferinnen im Rahmen eines Gottesdienstes, doch das Projekt hat sich schon heimlich gesprochen.

Anfragen gingen bereits ein. Auch das Erzbistum Köln wurde schon aufmerksam. „Sterbegleitung und Trauerarbeit als eine der Säulen katholischer Seelsorge ist durch die wachsenden Anforderungen an Priester in anderen Be-

reichen in letzter Zeit in den Hintergrund gerückt“, erklärt Pastor Klaus Kugler.

Auf der anderen Seite rücken Themen wie das würdevolle Sterben, die individuelle Bestattung und die angemessenen Orte der Trauer und des Erinnerns in den Mittelpunkt. Mit dem Konzept, ein Team aus Ehrenamtlichen für die Begleitung am Lebensende zu bilden, habe die Gemeinde einen Impuls gesetzt. Das Erzbistum Köln beteiligte sich an den Kosten der Fort-

bildung. An den Wochenendseminaren nahmen außer den Frauen aus der Gemeinde Bickendorf und Ossendorf auch weitere Interessenten aus dem gesamten Erzbistum teil. Ob daraus auch in anderen Gemeinden ähnliche Modelle entwickelt werden, ist nach Einschätzung von Doris Dung noch offen. Es sei wünschenswert, hängt aber entscheidend davon ab, wieviel Zeit der Pastor dafür aufbringen kann.

Das Thema Trauerpastoral hat in der Kirchengemeinde Zu den Heiligen Dreikönigen, Rochus und Bartholomäus an Bedeutung gewonnen seit der Kirchenvorstand die Entscheidung traf, die Kirche St. Bartholomäus zu einer Begräbnisstätte, einem Kolumbarium umzubauen. Von den ersten Überlegungen im Jahr 2006 bis hin zur Baugenehmigung vergingen fast sieben Jahre. St. Bartholomäus ist die erste Grabeskirche im Erzbistum Köln.

Anfang 2014 wurde das im Jahr 1955 erbaute frühere Gotteshaus feierlich neu eingesegnet. Vorausgegangen waren ein Architektenwettbewerb und ein Umbau nach Plänen des Büros Kissler und Effgen. Ein goldschimmernder Kubus füllt den Raum aus. Er besteht aus einem Metallgewebe aus Messingdraht. Er begrenzt den Andachtsraum, in dem Trauerfeiern und Gottesdienste stattfinden könnten, aber auch Vorträge und Lesungen. Durch ein spezielles Lichtkonzept erscheint das Gewebe wahlweise mehr oder weniger transparent.

2400 Urnen finden in den einheitlich großen Nischen Platz, die entlang der Wände errichtet wurden. Es gibt 800 Einzelgrabstellen und 800 Doppelgräber. Ihre letzte Ruhe haben bereits 23 Menschen in der Grabeskirche gefunden. „Wir haben darüber hinaus schon 140 Verträge für Urnenbesetzungen abgeschlossen“, berichtet Pfarrer Klaus Kugler. Die Grabeskirche ist täglich von 10 bis 17 Uhr für Besucher geöffnet. Ehrenamtliche Helfer sind während dieser Zeit als Ansprechpartner und Aufsichtspersonen im Gebäude.

Wer Interesse an einer Begleitung zum Lebensende oder Fragen und Anregungen hat, kann sich schon jetzt telefonisch oder per Mail mit Pastoralreferentin Doris Dung in Verbindung setzen. Sie hat die Rufnummer 953 55 05.
doris.dung@kath-kirche-in-bios.de

3 FRAGEN AN: Doris Dung

Den Menschen wertschätzen und begleiten

Frau Dung, Sie sind Pastoralreferentin und seelsorgliche Ansprechpartnerin für das neue Angebot „Um das Lebensende“ in Ihrer Gemeinde. Was steht als Gedanke dahinter?

DORIS DUNG: Es ist unser Anliegen, das Thema Lebensende in die Öffentlichkeit zu tragen und im Leben unserer Pfarrgemeinde zu verankern. Ähnlich wie alle anderen Lebens- und Lebenswendezeiten – etwa Geburt, Schulzeit, Hochzeit oder besondere Jubiläen – möchten wir in Zeiten schwerer Krankheit da sein und sterbende Menschen und ihre Angehörigen wertschätzen und begleiten.



Doris Dung

BILD: RÖS

Begleitung bis an das Lebensende bieten auch Hospizdienste. Wo liegt das spezielle Profil Ihres Angebots?

DUNG: Wir tun dies in einem tiefen Vertrauen darauf, dass wir alle – Sterbende, Angehörige und begleitende Menschen – einen letzten Halt in unserem Leben haben. Wir vertrauen auf eine göttliche Kraft. Und wir tun dies in der klaren Haltung, dass alles dem Willen dessen entspricht, der Beistand erfährt. Jesus fragt: „Was willst du, das ich dir tun soll?“ – diese Frage ist für uns Programm.

Das bedeutet, dass sich die Aufgabe der Ehrenamtlichen im Team Lebensende jeweils ganz unterschiedlich darstellen kann?

DUNG: Richtig, grundsätzlich geht es um Begleitung in kleinen und großen Wünschen, Bedürfnissen und Nöten. Das kann durch ein Da-beisein geschehen oder durch Zuhören, durch Vermittlung praktischer Hilfen oder auch durch Gebet oder das Segnen – was immer eben wichtig ist. Den Weg weisen immer die Menschen, die begleitet werden, selbst.

Das Gespräch führte
Heribert Rösgen

Doris Dung (52) ist Pastoralreferentin in der Katholischen Gemeinde Zu den Heiligen Rochus, Dreikönigen und Bartholomäus.